

Menschen ohne Ruhe

Autor(en): **Curtiss, Powell**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschen ohne Ruhe

VON POLIZEIRAT DR. POWELL CURTISS
Berechtigte Uebertragung von Frank Andrew

Auf der Pennsylvania Station, einem der größten Bahnhöfe der Stadt New York, kam dieser Tage der Engländer Hugh Ferron durch einen Unglücksfall ums Leben. Er stolperte über ein auf dem Bahnsteig stehendes, kleines Gepäckstück, fiel auf die Geleise nieder und wurde von dem gerade einlaufenden Eisenbahnzug überfahren. Der Tod trat fast augenblicklich ein.

Hinter dieser kurzen Mitteilung verbirgt sich die Geschichte eines seltsamen Schicksals. Ferron kam nach mit Auszeichnung erledigten Universitätsstudien zuerst als Reporter nach London und übersiedelte später in gleicher Eigenschaft nach New York an die inzwischen eingegangene Zeitung «Evening World». Dort wurde er hauptsächlich mit der Berichterstattung über Unglücksfälle, also Brandkatastrophen, Autozusammenstöße, Zugsentgleisungen und ähnliche Ereignisse, betraut und erledigte seine Arbeit im allgemeinen zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Dann aber, vor nunmehr elf Jahren, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall auf der Eisenbahnlinie von New York nach Chicago, und Ferron, zur Berichterstattung entsandt, ließ sich durch irgendwelche Umstände von der sofortigen Erledigung seiner Aufgabe ablenken, so daß die «Evening World» ihre Leser erst vierundzwanzig Stunden später als alle anderen Zeitungen von dem aufsehenerregenden Vorfall unterrichten konnte. Natürlich kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Ferron und dem Hauptschriftleiter der «Evening World», die damit endete, daß der Engländer sofort aus den Diensten der Zeitung entlassen wurde. Ferron aber schwur seinen Berufskollegen, die begangene Nachlässigkeit bei einer anderen, ähnlichen Gelegenheit wieder gutzumachen; er wollte

selbst bei einem Eisenbahnunglück zugegen sein und dann als erster Reporter einen Bericht senden, wenn er bei der Katastrophe heil davonkomme.

Und so saß dieser wunderliche Mensch seit vollen elf Jahren Tag und Nacht auf der Eisenbahn, durchquerte hundertmal den amerikanischen Kontinent, immer in der Hoffnung, sein Zug möge eine Entgleisung oder einen Zusammenstoß mitmachen! Ferron, der von Haus aus über nicht unbedeutende Mittel verfügte, hat in dieser Zeit Strecken durchfahren, deren Gesamtheit ein Vielfaches des Erdumfangs ausmacht; bei einem großen Teil des Zugspersonals war er als «der verrückte Engländer» gut bekannt. Und jetzt endlich ist sein Wunsch erfüllt worden, er hat einen durch die Eisenbahn hervorgerufenen Unglücksfall mitgemacht. Nur war er, wie er es wohl kaum erhofft hatte, dessen einziges Opfer!

Aus ganz anderen Gründen führt die jetzt sechzigjährige gebürtige Mexikanerin Inez Leod ein Leben ohne Rast und Ruhe. Ihr Mann, ein gebürtiger Schotte, weilte bei Ausbruch des Weltkrieges in Mexiko und wollte dann zur freiwilligen Dienstleistung in die Heimat zurückkehren. Er schiffte sich also in Vera Cruz auf einem kleineren Dampfer ein, ließ aber seine Frau und Kinder in Mexiko zur Bewirtschaftung seiner Farm zurück. Ein Weichen später kam die Nachricht, das Schiff, auf dem Leod sich befand, habe seinen Bestimmungshafen nicht erreicht, vielmehr bestehe Grund zur Befürchtung, das Fahrzeug sei nach Auflaufen auf eine Treibmine untergegangen, ohne daß sich Mannschaft oder Passagiere hätten retten können. Tatsächlich hat Frau Leod auch nie wieder von ihrem Mann gehört.

Und einige Zeit nach diesem Verlust beschloß die un-

glückliche Witwe, der letzten Ruhestätte ihres ertrunkenen Gatten, dem Meer, für den Rest ihres Lebens so nahe wie möglich zu bleiben. Sie verkaufte die mexikanischen Besitzungen der Familie, versorgte ihre Kinder und übergab den Rest ihres Vermögens einer englischen Schiffahrtsgesellschaft mit der Verpflichtung, sie, solange sie lebe, auf den Dampfern der Linie kostenlos fahren zu lassen. Und so reist sie, fast immer mit demselben Schiff, einem kleinen Frachtdampfer, zwischen Amerika und England hin und her, hat inzwischen den Atlantischen Ozean schon mehr als dreihundertmal überquert und übergibt bei jeder Fahrt dem Meer in der Gegend, wo mutmaßlich ihr Mann den Tod fand, einen selbstgeflochtenen Kranz aus Lorbeer!

Uebrigens hat noch eine andere Frau, die millionenschwere Amerikanerin Diana Williams, ihren ständigen Wohnsitz freiwillig auf einem Ozeandampfer genommen. Sie kann sich mit Recht rühmen, seit sieben Jahren kein Land betreten zu haben, wahrscheinlich ein Rekord ohne jedes Beispiel; auch bei Anlaufen eines Hafens bleibt sie an Bord. Ihre Gründe sind allerdings durchaus eigenartiger Art. Sie behauptet, nur auf einem modernen Ozeandampfer finde sie die ausgezeichnete Verpflegung mit vorzüglicher Bedienung und immer wechselnder, angenehmer Geselligkeit, diese ohne weitergehende Verpflichtungen, in solcher Vollkommenheit, von den gesundheitlichen Vorzügen einer Seereise ganz abgesehen. Frau Williams hat ihre eigene Luxuskabine, die sie sich selbst nach ihrem Geschmack eingerichtet hat, und lebt so seit sieben Jahren ein beschaufliches Dasein, das anscheinend ihren Wünschen restlos entspricht. Wenigstens bei ruhigem Wetter; denn auch nach dieser langjährigen Gewöhnung verfällt Frau Williams bei stürmischem Wellengang noch immer pünktlich der Seekrankheit!

Ein moderner Ahasver war auch der kürzlich in Kopenhagen verstorbene Philipp G. Peabody, von dem es heißt, daß er sich seit mehr als drei Jahrzehnten niemals länger als eine Woche in demselben Ort aufhielt. Auf den internationalen Verkehrslinien und in den Luxushotels in aller Welt war der Mann so etwas wie eine Sehenswürdigkeit. Mit vollen Händen warf er überall das Geld hinaus, half den Armen, besonders mittellosen Auswanderern, oft mit bedeutenden Summen und war dabei in seiner Kleidung von einer lächerlichen Anspruchslosigkeit. Man kannte den alten Herrn schon,

NIZZA

Die Stadt für Aufenthalt und Erholung in wundervoller Landschaft. Frühling im Winter. Strahlende Sonne. Das blaue Meer.



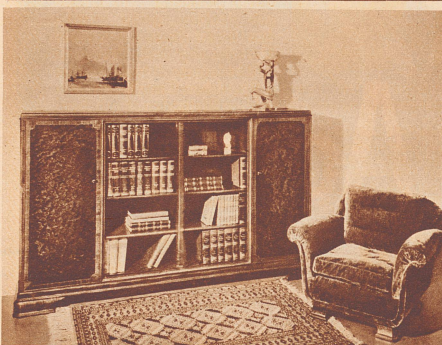
BLUMEN UND FESTE

Vorzüge einer Großstadt. Luxus-Hotels. Bescheidene Pensionen mit bedeutender Ermäßigung.



Auskünfte: Syndicat d'Initiative, Place Massena-Nice
Office Français de Tourisme, Genève, 16, Rue du Montblanc
und alle Reise-Agenturen

Februar, Karnaval Blumen-Turniere, Glänzende Galas-Nachtfeste.
März, Veranstaltungen u. Gedenkfeierberühmter Virtuosen u. Künstler, die in Nizza geweiht haben.
April, Trachtenfest der franz. Provinzen, 23.-30. April Internationales Militär-Reit-Turnier.



Herrenzimmer „WINDSOR“

Nußbaummaser antik patiniert

Dieses Zimmer ist ein Beweis dafür, daß auch Stilmöbel im besten Sinne modern sein können, denn nur wenige der sogenannten „modernen“ Möbel sind ebenso zweckmäßig.

mebel

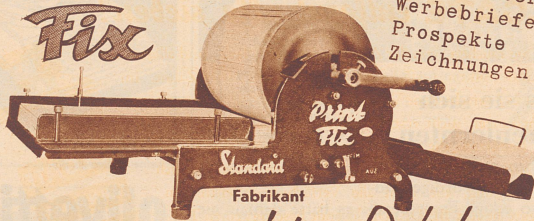
Besuchen Sie unsere Ausstellungen. Verlangen Sie unseren neuen Katalog mit Kostenvoranschlag. Sie kaufen bei uns vorteilhaft direkt ab Fabrik.

ZÜRICH
Goethestr. 16
beim Theater
LUZERN
Zentralstr. 18

Print-Fix

Für monatlich Fr. 16.- sind Sie Besitzer eines Vervielfältigers für

Preislisten
Werbebriefe
Prospekte
Zeichnungen



Eine wirklich schöne Vervielfältigung ist fast immer auf einem Print-Fix gedruckt

Standard Fabrikant
Edgar Rutishauser
BECKENHOFSTR. 59 TELEFON: 45255
Zürich

Ebitte Offerte — unverbindliche Vorführung
Genaue Adresse

Contra-Schmerz

überwindet Migräne, Monatsschmerzen, Rheuma, Gicht und Ischias



Professor Bertrand Roth

Aufnahme Staub

Der Senior der Schweizer Pianisten begeht am 12. Februar seinen 80. Geburtstag. Bertrand Roth, gebürtig aus Degersheim, ist ein Schüler von Franz Liszt. Lange Jahre verbrachte er in Dresden, wo sein Musiksalon als Pflegestätte der Tonkunst hochgeschätzt war. Der Achtzigjährige hat seine Konzerttätigkeit noch nicht völlig aufgegeben und läßt sich auch heute noch dann und wann mit sorgfältig gewählten Programmen hören. Seiner schweizerischen Heimatgemeinde ist er durch alle Jahrzehnte hindurch treu geblieben. Die Sommermonate verbringt er in seinem Häuschen in Degersheim, wo ihn auch unser Bildreporter besuchte und die obige Aufnahme von ihm machte.

wie er zu Fuß mit einem verschlissenen kleinen Leinwandkoffer in der Hand bei den Abfahrtsstellen der Eisenbahnen oder Dampfer erschien, sich die kostspie-

ligste Unterkunft geben ließ und dann unter Umständen begann, sich ein Loch im Rockärmel oder im Hosensboden kunstgerecht auszubessern. Denn Peabody besaß

stets nur den einen Anzug, den er am Leibe trug; erst wenn dieser buchstäblich in Fetzen hing, kaufte er sich einen neuen. Nach seinen eigenen Angaben, an denen kaum zu zweifeln ist, bedeuten seine Reisen zusammen eine vierzigfache Weltumfahrung, zu denen ihn sein ruheloses Blut veranlaßte.

Jakob Petersen, ein gebürtiger Deutscher, ist vielleicht das treffendste Beispiel eines Menschen, der sich auch unter den glänzendsten Umständen nicht an Sesshaftigkeit gewöhnen konnte. Er ist jetzt ein Greis, nahe an siebzig, der seinen schwachgewordenen Körper nur noch mit Mühe weiterschleppt und doch tagaus, tagein die Urwälder Afrikas durchquert. Vor einiger Zeit hat er einer Zeitung in der Kapkolonie die Geschichte seiner Erlebnisse mit den nötigen Unterlagen zur Verfügung gestellt; sie liest sich wie ein Abenteuerroman! Schon ein dutzendmal hat Petersen in verschiedenen Teilen Afrikas Gold und Diamanten in solcher Menge gefunden, daß er von dem Erlös für den Rest seines Lebens sorglos hätte leben können; aber entweder bemüht er sich überhaupt nicht um die Hebung der Bodenschätze oder er übergibt den Abbau irgendeinem Bekannten aus seinen Wanderfahrten. Mit unzähligen Eingeborenenstämmen hat er gute Freundschaft geschlossen und wird von ihnen bei seinem Erscheinen mit Freudenten begrüßt. Aber immer wieder lockt ihn die Ferne, immer wieder verschwindet er nach kurzer Rast in der Wildnis. Allein und zu Fuß!

Seltsamer wirken noch die Wanderungen des früheren Bankiers Paul Sorrow, der sich von allen Freunden und Bekannten losgelöst, sein Geschäft aufgegeben und sein Vermögen größtenteils verschenkt hat. Seit Jahren besteht sein Vergnügen darin, zu Fuß von New York nach Los Angeles zu laufen, eine Strecke von rund fünftausend Kilometer, um dann sofort mit dem nächsten Eisenbahnzug wieder nach New York zurückzukehren und dieselbe Wanderung von vorn zu beginnen! Die ganze Strecke bewältigt er auf den Tag genau in drei Monaten, keine schlechte Leistung für einen Mann von sechzig Jahren. Sein einziger Jammer ist der zunehmende Autoverkehr auf den Landstraßen, der ihn zu erhöhter Aufmerksamkeit beim Gehen zwingt und ihm dadurch einen wesentlichen Teil seines wunderlichen Vergnügens raubt.

Sicher ist bei einigen dieser ewigen Reisenden so etwas wie eine «Schraube locker»; ihre Wanderlust ist ihnen zu einer krankhaften fixen Idee geworden. Aber anderen unter ihnen steckt wirklich die Unrast im Blut; sie sind die geborenen Landstreicher, mögen sie nun zu Fuß die Kontinente oder im Luxusabteil die Welt durchqueren. Ahasver unserer Tage!



Als sie sich kennenlernten

da tat es ihm weh, daß dieses kluge und lebenswürdige Mädchen eine so eckige Figur besaß; er hätte damals nie ans Heiraten gedacht. Heute, wo sie so fabelhaft aussieht, wäre er todunglücklich, wenn sie ihm das Jawort verweigern würde. Wie sie das erreicht hat? Durch

FORSANOSE

das Kräftigungsmittel mit dem 90%igen Erfolg

Forsanose-Pulver, das Frühstücksgetränk Fr. 2.50 und 4.50.
Forsanose-Elixir Fr. 3.25, 5.50 und 10.-. Forsanose-Tabletten Fr. 3.75

In allen Apotheken zu haben

HERSTELLER: FOFAG, VOLKETSWIL-ZÜRICH

FORSANOSE
macht
vollstark
und hilft bei
Unterernährung
Nervenschwäche
Rekonvaleszenz
Uebermüdung
Blutarmut

Zum Tee

Schnebli
Petit-Beurre



dann sind Sie gut bedient.
In allen besseren Geschäften der
Lebensmittelbranche erhältlich.



wer sie gesehen hat, will
keine andere als die

olivetti

die elegante / feine
kleinschreibmaschine
schon von fr. 275.- an

abzahlung * lausch
miele * occasionen

bahnhofplatz 7 · zürich

Havanes
Admiral
Marke Schmetterling

Rüesch, Kunz & Cie Burg (Aarg)
vorm. R. Sommerhalder